

Ämtliche Bekanntmachungen und Verfügungen.

G m ü n d.

Aufforderung der Ortssteuer-Commission zur Fatirung des Capital-, Renten-, Dienst- u. Berufs-Einkommens pro 1. Juli 1864/65.

Die in Art. 2 des Gesetzes vom 9. Sept. 1852 bezeichneten Steuerpflichtigen werden hiemit unter Hinweisung auf die kaiserlich-ämliche Bekanntmachung vom 1. d. M. (Remsthalbote Nr. 78) aufgefordert

vom 20. Juli an bis spätestens 1. August d. J.

ihre Erklärung auf den Fassionszettel, welche sie durch einen Polizeidiener zugesandt erhalten, an die Ortssteuer-Commission auf dem Rathhause schriftlich abzugeben. Diejenigen, welche solche mündlich abzugeben wünschen, können dies an den bezeichneten Tagen je Morgens von 8—12 Uhr und Nachmittags von 2—4 Uhr

auf der Rathschreiberei-Canzlei.

Wer bis zum 1. August d. J. seinen Fassionszettel nicht abgegeben hat, dem wird ein weiterer Termin anberaumt; es ist aber dem die Eröffnung überbringenden Diener eine Ganggebühr von 4 fr. zu bezahlen.

Aus dem Umstand, daß die einzelnen Steuerpflichtigen die Fassionszettel in die Wohnung zugesandt erhalten, könnten hinsichtlich der Fassionspflicht leicht Mißverständnisse entstehen, weshalb besonders darauf aufmerksam gemacht wird:

daß die Fassionspflicht jedem Steuerpflichtigen ohne Unterschied obliegt. Die Fassionszettel können nämlich nur den — aus dem vorjährigen Ausnahmeprotokoll bekannten Steuerpflichtigen zugesandt werden, diejenigen also, welche steuerpflichtiges Einkommen oder Kapitalien erst im Laufe dieses Jahres zugefallen sind, oder welche aus irgend einem Grunde seither nicht fatirt haben, müssen die Zettel auf dem Rathhause selbst holen oder holen lassen. Wie das Unterlassen der Fassion durch das Vorbringen, von den öffentlichen Aufforderungen des Kameralamts und der Ortssteuercommission keine Kenntniß erhalten zu haben, niemals entschuldigt werden kann, so kann es noch viel weniger durch den Umstand, daß vielleicht dem einen oder dem andern Steuerpflichtigen, sei er der Commission bekannt oder nicht, ein Fassionszettel nicht zugesandt wurde.

In den Fassionen genügt diesmal nicht die Erklärung, daß das Einkommen dem des Vorjahrs gleich geblieben sei, es sind vielmehr die einzelnen Einkommenstheile speciell zu fatiren.

Abgabepflichtige des Vorjahrs, welche kein der Einkommenssteuer unterworfenenes Einkommen mehr beziehen, sind verbunden, eine sogenannte Fehlanzeige abzugeben.

Den 9. Juli 1864.

Ortssteuer-Commission:
vdt. Stadtschultheiß R o h n.

G m ü n d.

Die nachstehende Verfügung, betreffend die Verlegung des dormaligen Post-Bureau's aus der Stadt in das Bahnhofgebäude, wird hiemit zur Kenntniß der Einwohnerschaft gebracht.

Den 9. Juli 1864.

Mit dem 18. d. M. wird das dormalige Postbureau aus der Stadt in das Bahnhofgebäude verlegt und gleichzeitig das Postaufgabebureau in der Stadt (im dormaligen Postgebäude) in Thätigkeit gesetzt.

Letzteres hat sich mit der Annahme von Postsendungen jeglicher Art unter 10 Pfd. Gewicht zu befassen, so daß also besonders auch Nachnahme-Sendungen und Baar-Einzahlungen von dem Postaufgabe-Bureau anzunehmen sind.

Die Schalterzetten des Postbureau auf dem Bahnhofe sowohl als des Postaufgabe-Bureau in der Stadt sind die bisherigen.

Die Annahme von Postreisenden für die Gmünd-Süßener Postkurse kann auch fernerhin im Stadtpostbureau stattfinden, wenn die betreffenden Reisenden sich so zeitig anmelden, daß dem Bahnhof-Postbureau mit dem nächststfindenden Transport der Postsendungen zum Bahnhof Mittheilung von der für den betreffenden Postwagen eingeschriebenen Anzahl von Passagieren gemacht werden kann; nach dieser Zeit werden Reisende vom Postaufgabe-Bureau nur unter der Bedingung angenommen, daß der Postwagen, welcher auf seinem Weg nach und von Süßen regelmäßig beim Aufgabe-Bureau vorzufahren hat, freie Plätze enthält. — Es ist demnach besonders auch gestattet, Reisende von Süßen am Postaufgabe-Bureau auf ihren Wunsch hin aussteigen zu lassen.

Die unbedingte Annahme von Reisenden nach Süßen auf dem Stadtpostbureau findet daher über die Dauer der dormaligen Kursverhältnisse und bei den höhern Orts angeordneten Transportzeiten der Postsendungen von dem Stadtpostbureau auf das Bahnhofpostbureau folgendermaßen statt:

- 1) für den Gmünd-Süßener Postwagen I. mit Abgang aus Gmünd um 7 Uhr früh, bis 7 Uhr Abends vom vorhergehenden Tag, und
- 2) für den Gmünd-Süßener Postwagen II. mit Abgang aus Gmünd um 11 1/2 Uhr Vormittags, bis 8 3/4 Uhr Vormittags.

G m ü n d.

Bekanntmachung, betreffend das Resultat der Bürgerauschuwahl.

Bei der gestern und heute stattgehabten Ergänzungswahl des Bürgerausschusses haben von ihrem Stimmrecht 97 Wähler Gebrauch gemacht, und es sind nachstehende Herren gewählt worden:

auf 2 1/2 Jahre:

- | | |
|---|--|
| 1) Erhard, Carl Reinhold, Fabrikant jr., als Obmann mit 57 Stimmen, | 5) Kettenmahr, Franz Joseph, Weber mit 55 Stimmen, |
| 2) Leher, Anton Peter, Fabrikant " 77 " | 6) Reiser, Carl Joseph Christian, Fabrikant " 55 " |
| 3) Hirschauer, Johann Joseph, Kaufmann " 68 " | 7) Weisinger, Albert Edward, Goldarbeiter " 52 " |
| 4) Neuber, Franz Michael, Goldarbeiter " 56 " | 8) Maschold, Georg Christian, Kaufmann " 51 " |
| | auf 1 Jahr: |
| | 9) Schütz, Bernhard, Schuhmacher mit 49 Stimmen. |

Etwaige Beschwerden gegen die Gültigkeit der Wahl sind binnen 8 Tagen beim R. Oberamt oder beim Stadtschultheißenamt anzubringen.

Den 8. Juli 1864.

Stadtschultheißenamt. R o h n.

G m ü n d.

Um den hier nicht selten vorkommenden boshaften oder muthwilligen Beschädigungen von öffentlichen Anlagen, Ruhebänken, Brüstungsmauern, Zäunen, Bäumen und dergl. eher zu steuern, hat der Gemeinderath beschlossen, für jede die Entdeckung der Thäter zur Folge habende Anzeige solcher Vergehen eine Prämie von zwei Kronenthalern auszusprechen.

Dies wird hiemit bekannt gemacht.

Den 9. Juli 1864.

Stadtschultheißenamt. R o h n.

G m ü n d. — Polizeiliches Verbot.

Da das **Defsenen** des **Marktbachs** zum Zwecke der Gewinnung von Wasser zu häuslichen und gewerblichen Bedürfnissen für die Passage äußerst störend wirkt und neuerdings mehrfach Veranlassung zu Unglücksfällen hätte geben können, so ist von nun an das **Defsenen der Marktbachbedeckung** bei 3 Gulden Strafe verboten.

Am 7. Juli 1864.

Gemeinderath. Vorstand: **K o b n.**

G m ü n d.

Polizeiliche Bekanntmachung, die Dunglegen, Abtritte und Winkel betreffend.

Die bestehende Anordnungen über die Beschaffenheit der Dunglegen, Abtritte und Reinhaltung der Winkel, welche häufig keine Beachtung finden, werden hie mit zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Verfehlungen hiegegen haben Geldbuße von drei Gulden und nach Umständen höhere Strafe zur Folge.

Dunglegen sind mit wasserdichten Güllenlöchern oder Güllenfassern zu versehen, mit einer Verschalung von mindestens 4 Fuß Höhe und unten mit Holz oder Steinen in einer Weise einzufassen, daß sich keine Gülle auf die Straße ergießen kann.

An den **Abtritten** sind in den Winkeln steinere Tröge oder wasserdichte hölzerne Kästen anzubringen und ist auf deren rechtzeitige Leerung alle Sorgfalt zu verwenden. Diese Kästen oder Tröge müssen so bedeckt sein, daß es nicht hineinregnet, auch dürfen sie nicht unmittelbar auf dem Boden aufstehen, sie sind vielmehr etwas erhöht (auf Pfosten und dergl.) aufzustellen, damit das Regenwasser unter ihnen freien Durchlauf hat.

Besonders wird die Aufstellung von **wasserdichten Tonnen** empfohlen, welche sich vor den gewöhnlichen Abtrittskästen oder Trögen dadurch unterscheiden, daß das widerwärtige Ausleeren derselben innerhalb der Stadt wegfällt.

Aus den **Winkeln**, welche möglichst rein zu halten sind, darf keine Sauche auf die Straße laufen.

Nachvisitation ist angeordnet.

Den 30. Juni 1864.

Stadtschultheißenamt. **K o b n.**

W e l z h e i m.

Steckbrief-Zurücknahme.

Der gegen den widerspenstigen Landwehpflichtigen **Carl Friedrich K o h n l e** von **Welzheim** am 10. Juni 1859 erlassene Steckbrief wird hie mit zurückgenommen.

Den 9. Juli 1864.

K. Oberamt.
L u z.

Forstamt **Schorndorf.**
Revier **Blüderhausen.**

Brennholzverkauf.

1) Montag den 18. I. Mts. im Staatswald **Kaltenbronnen:**

4 1/2 Kl. eichenes Anbruchholz,
1/2 Klstr. tannenes Spaltholz,
13 3/4 Klaster tannene Rinde,
71 1/4 Kl. tannen Anbruchholz.
Zusammenkunft Morgens 8 Uhr, unten im Schlag.

2) Dienstag den 19. I. M. im Staatswald **Vogelbauren-Ebene:**

12 Klstr. tannene Anbruchholz,
20 1/4 Klstr. tannene Rinde,
77 5/8 meist buchene Reisfacheln;
ferner im **Schürzen:** 12 1/2 Klstr. tannen Anbruchholz.

Zusammenkunft Morgens 8 Uhr in der **Vogelbauren-Ebene** oben an den **Weinbergen.**

Schorndorf, den 9. Juli 1864.

K. Forstamt.
Blüderhausen.

G m ü n d.

Gläubiger-Aufruf.

Auf den Antrag der Erben des verstorbenen **Melchior Weiß,** gewesenen Pächters im Stadtwirtschaftsgarten bei **St. Catharina** dahier, werden etwaige Gläubiger desselben, sowie solche Gläubiger, denen der Verstorbene etwa als Bürge haftet, aufgefordert, ihre Ansprüche innerhalb der von heute an laufenden Frist von **15 Tagen**

bei der unterzeichneten Stelle anzumelden und zu erweisen, widrigenfalls sie bei dem Abschlusse der Verlassenschafttheilung nicht berücksichtigt werden könnten.

Gmünd, am 8. Juli 1864.

K. Gerichtsnotariat.
A. W. Lehner.

Revier **Lorch.**

Holzbeifuhr-Afford.

Die Beifuhr von 401 1/2 Klstr. Nadelholzschleifer aus den Staats-

waldungen **Staffelgehren, Steber, Hessenwald, Ziegelwald, Straubentopf, Neu-Mehler und Gläserhau,** auf die Bahnhöfe **Lorch** und **Waldhausen** wird

Freitag den 15. dieß

Morgens 9 Uhr

im Gasthaus zur **Harmonie,** nächst dem Bahnhof **Lorch,** in Abstreich gebracht, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Lorch, den 11. Juli 1864.

Revierförster
Häffner.

Spraitbach.

Schafweide-Verpachtung.
Die Gemeinde **Spraitbach,** **Borderlinthal** und **Hertighofen** verpachtet — jede Gemeinde für sich — die Herbst-, Winter- und Sommerschafweide von **Jakobi 64** bis dahin 1865 (die Stoppeln nach der Erndte mit eingerechnet), am **Freitag den 15. d. M.** Vormittags 10 Uhr

auf dem **Rathhause** in **Spraitbach,** wozu Pachtiliebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß auf der 60 Morgen großen Schafweide **Spraitbach** ein geräumiges Schafhaus steht, in welchem überwintert werden kann.

Den 5. Juli 1864.

Gemeinderath.

A. A. der Vorstand
Algelbinger.

Waldhausen

im **Remsthal.**

Schafweide-Verpachtung.
Die hiesige Winterschafweide, welche 300 Stück ernährt, wird am

Samstag den 23. Juli d. J.

Vormittags 10 Uhr

wieder auf 3 Jahre verpachtet werden.

Den 8. Juli 1864.

Schultheiß

Schumann.

Unterkirneth

bei **Lorch.**

Schafweide-Verleihung.
Die hiesige Nachsommerweide bis **Martini,** welche etwa 200 Stück ernährt, kommt am

Montag den 18. Juli

Nachmittags 1 Uhr

in der Wohnung des Unterzeichneten zum Verkauf.

Bemerkt wird, daß auch derselbe Käufer die Weide bis Weichnachten erhalten kann.

Den 6. Juli 1864.

Bürgermeister

Wüller.

Hindersteinenberg.

Oberamts Gaildorf.

Schafweide-Verleihung.
Am **Samstag den 16. Juli**

Nachmittags 2 Uhr

wird die hiesige Schafweide von der Erndte an bis **Martini d. J.** wozu auch die Winterweide bis **Ambrosi 1865** gegeben werden kann, verpachtet werden. Die Weide erträgt 200—250 Stücke, wozu Liebhaber hie mit eingeladen werden.

Den 7. Juli 1864.

Schultheiß Rupp.

Bermischte Anzeigen.

G m ü n d.

Beißkörbe

für **Hunde** in allen Größen sind vorräthig bei

Joh. Bulling,

Flaschner beim **Rathhaus.**

G m ü n d.

Guten 6er-Wein

schenkt aus

A. Nitz, Bierbrauer

am **Kaltenmarkt.**

Spraitbach.

Warnung.

Denjenigen, welcher in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch (5—6. d. M.) im Laufe der Stunde von 11—12 Uhr an einem der Fenster meiner Wohnung pochte, und sich gegen mich drohender Warnungen bediente, werde ich bei einem derartigen Wiederholungsfall auf eine Weise kennzeichnen (ehe derselbe wieder Gelegenheit hat, das Hasenpanier zu ergreifen), daß er einer gerichtlichen Untersuchung und Verantwortung nicht entgehen wird.

Mühleisen.

G m ü n d.

Ein **Parterre-Logis** hat bis **Jakobi** an eine stille Familie zu vermieten. Zu erfragen bei der **Redaktion.**

Commisstellengesuch.

Ein erfahrener, noch junger Kaufmann, der längere Zeit in der Bijouteriebranche etablirt war, sein Geschäft aber wegen besondrer Verhältnisse aufgeben will, sucht Stelle. Derselbe ist in der einfachen und doppelten Buchführung geübt.

Die **Allgemeine Anzeigen-Agentur von A. Roth** in **Carlsruhe** theilt auf Anfrage das Nähere mit.

G m ü n d.

Vorzügliche Essig-Gese, nach **Schwefinger** Art bereitet, habe ich eine Niederlage von **F. H u ß** in **Ludwigsburg** erhalten, die jeden Dienstag und Donnerstag abgegeben wird, und bitte unter Zusicherung des billigsten Preises um gütigen Zuspruch.

Catharine Stegmaier, wohnhaft bei Herrn **Glaser Bühner.**

G m ü n d.

Ein fleißiges, ehrliches Mädchen, welches gute Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht eine Stelle als **Kellnerin** und könnte dieselbe sogleich oder bis **Jakobi** eintreten.

Näheres bei der **Redaktion.**

G m ü n d.

Ein ordentlicher **Schmid-gesell** findet dauernde Beschäftigung bei

Schmidmeister
And. Groß.

G m ü n d.

Wohnungsgesuch.
Für eine geordnete Familie wird auf **Martini** ein Logis von 4 Zimmern, worunter 2 heizbar, parterre oder im mittleren Stock gesucht. Von wem? sagt die **Redaktion.**

G m ü n d.

Ein **Zugseil,** 36 Ellen lang, nebst **Haspel** hat zu verkaufen **Uhrmacher Barth.**

G m ü n d.

9 junge **Enten** haben sich am **Samstag** Abend verkauft, um deren **Zurückgabe** bittet **Fr. Currie,** Mechanikus.

Die Steinsalzfactorie für den Oberamts-Bezirk Gmünd ist uns seit heute übertragen; zugleich haben wir ein Lager von Kochsalz.
Den 1. Juli 1864.

Gebrüder Heilmann.

1200 fl. habe ich sogleich oder bis Jacobi gegen gute Pfandsicherheit auszuleihen.
Haushälterin-Gesuch.

Ein solches Frauenzimmer katholischer Religion, welche im Hauswesen gut erfahren ist, erhält sogleich eine Stelle.

P. Sattler,
Geschäfts-Agent.

SACHALIN.

Ein in Europa neu eingeführtes japanisches Präparat.

In Betreff der bemerkenswerthesten Eigenschaften dieses hochwichtigen Präparates, welches f. B. der amerikanische Schiffs-Ingenieur Saunders aus Nagasaki (Hauptstadt der japanischen Insel Kjusiu) mitgebracht, vornehmlich aber in Bezug auf die so ausgezeichnete Wirkung desselben als Waschpulver, als unüberkessliches Unterstützungsmittel einer rationellen Rasenbleiche und als vorzügliches Reinigungsmittel für Harz-, Fett- und sonstige Schmutzstellen jeder Art verweisen wir auf unser ausführliches, durch nachbenanntes Depot gratis zu beziehendes Sachalin-Circular; und indem wir dieses neue Präparat der unbefangenen Würdigung des Publikums, insbesondere aber der prüfenden Aufmerksamkeit vorurtheilsfreier Hausfrauen auf's Angelegentlichste empfehlen, können wir mit vollster Ueberzeugung dafür einstehen, daß bei Anwendung des aus lauter organischen Substanzen zusammengesetzten SACHALIN an irgend eine Gefahr für die Haltbarkeit der Gewebe (wie solche der mit Recht so gefürchtete Chlorkalk oder sonstige scharfe Alkalien zur Folge haben) auch nicht im entferntesten zu denken ist.

Um Nachahmungen und Verfälschungen vorzubeugen, die bei dem hohen praktischen Werthe des Präparates wohl nicht lange auf sich warten lassen dürften, trägt jedes Sachalin-Paket an beiden Enden den Stempel unserer Firma, und ist zu dem niedrigst gestellten Preise von 9 fr. per Paket in Gmünd bei Herrn F. A. Köhler-Heberle allein nur ächt zu haben.

C. B. Heinsius & Cie.
in Stuttgart.

Gestorben in Gmünd, den 10. Juli: Marianne Schwarzkopf geb. Sefele, Ehegattin des Ferd. Schwarzkopf, Goldarbeiter, 37 Jahre alt, an den Folgen der Entbindung. Leiche: Dienstag 1 Uhr. Trauerhaus: Hofstall.

Zum Stadtarzt in Hatterbach, Oberamts Nagold, wurde der praktische Arzt Lohs von Welzheim ernannt.

Der evangel. Schuldienst zu Pfahlbrunn wurde dem Schulmeister Wörner in Welzheim übertragen.

Stuttgart, den 10. Juli. Den Dänen geht es wie einem ungehobelten Bütschen, der einem überlegenen Manne gegenüber steht; jener fühlt sich verlegen vor der höheren geistigen und physischen Macht. Die Dinge sind übrigens jetzt soweit gediehen, daß die Dänen über die Verlegenheit, von welcher man etwa nach dem Ausgeben des Danewerks reden konnte, weit hinaus sind. Jetzt handelt es sich nicht mehr um Verlegenheit, sondern um jenes „Sein oder Nicht-Sein“, welches von einem dänischen Prinzen gesprochen, eine so große Bedeutung erlangt hat. Die Dänen anerkennen, daß sie binnen wenigen Wochen auch zur See eine überlegene Macht gegen sich haben werden, vor welcher sie bereits Kopenhagen, das Centrum ihres Königreichs, zu verschanden beginnen. Wenn die Dänen nicht ganz dem Blödsinn verfallen sind, so kann man nur noch zwei Grundlagen finden, auf welche sie ihren Widerstand stützen. Dazu gehört aber die eigene Widerstandskraft keineswegs, sondern erstens die Hoffnung auf Uneinigkeit im deutschen Lager und zweitens die Hoffnung auf eine Wendung in England zu Gunsten der Dänen. Beide Hoffnungen erweisen sich als trügerisch. Noch ein Schlag zur See und die Dänen haben auch das letzte Mittel verloren, mit dem sie Widerstand leisten könnten; Desterreich und Preußen

G m ü n d.
Der Unterzeichnete ist gesonnen
Donnerstag den 14. Juli
1864,
Morgens 9 Uhr
eine Auktion abzuhalten, wobei
vorkommt:

3 schöne, junge, starke Kühe gelbe Falben, wobei 2 stark halbrüchtig sind und sehr viel Milch geben, sowie
1 vorzüglich schönen Gelbfalchen mit dem zweiten Kalk säugend, wofür Gewährschaft geleistet wird; die eine hiervon erhielt den 1. Preis;

ferner:
schöne eiserne Wagen, 1- und zweispännig, ersterer mit bedecktem Sitz und Spritzleder; einen Pflug, eiserne und holzene Eggen, alles nach dem Göppinger Styl gebaut,
schöne gesunde weingrüne in Eisen gebundene Faß von 1 1/2, 2, 3 und 4 Eimer,
17 Kasten schönes Buchenscheiterholz, Altbucher Qualität, Ausflüß,

ein großer schöner Sopha von hartem Holz, mit guten Federn für jeden Stand,
sowie sonstiges Bauern- und theils Wirtschafts-Geräthe, wozu Liebhaber höflich eingeladen werden.

Wilhelm Wesner,
Detonom.

G m ü n d.
2 Eimer guten Most hat zu verkaufen
Schabel, Rothgerber.

G m ü n d.
Ein einsigendes Arbeitsbrett mit 11 Schiebladen, sowie auch 3 Brettstühle verkauft, wer? sagt
die Redaktion.

G m ü n d.
Ein möblirtes heizbares Zimmer für ein oder zwei Herrn hat bis 1. August zu vergeben
Bäder Rothhardt.

W e l z h e i m.
Eine gebrauchte Hofwaage ist schon vor längerer Zeit vor meiner Schmide liegen geblieben. Der rechtmäßige Eigenthümer kann solche, gegen Bezahlung der Einrückungsgebühr, bei mir abholen.
Schmidmeister
Glinger.

G m ü n d.
Logis zu vermietthen.
Den untern Stock des Herrn Stadtwertmeister Stegmeier hat bis Jacobi zu vermietthen
Schwab, Schuhmacher.

G m ü n d.
Eine schöne Schlafstelle hat bis Jacobi an ein gestittetes Frauenzimmer zu vergeben. Näheres bei
der Redaktion.

G m ü n d.
Ein freundlich möblirtes Zimmer auf dem Markt hat für einen ledigen Herrn sogleich zu vermietthen, wer? sagt
die Redaktion.

G m ü n d.
Ein schönes Logis in der Nähe des Marktes, bestehend in zwei tapezirten Zimmern nebst Küche und sonstige Geräumigkeiten hat bis Jacobi zu vermietthen, wer? sagt
die Redaktion.

G m ü n d.
600—700 fl. werden gesucht, wo? sagt
die Redaktion.

W a l d h a u s e n.
Geld-Offert.
200 fl. Pflegschaftsgeld liegen gegen gesetzliche Sicherheit zu 4% zum Ausleihen parat.
Leonhard Abele.

G m ü n d.
Gestern Sonntag ist in der Vormittagsmesse in der Stadtpfarrkirche ein seidener Sonnenschirm liegen geblieben. Derseibe wolle bei der Redaktion abgegeben werden.

haben keinen Feind mehr; Kopenhagen in keine Festung, sondern eine offene Stadt, die sich nie halten kann. Soweit kommt's übrigens nicht. Die Dänen werden bis dahin hoffentlich wenigstens ein n lichten Moment haben, der ihnen die Gefahr ihrer Lage zeigt. Schleswig-Holstein ist nicht der einzige Verlust, der den Dänen droht, sondern auch Island wird abfallen, das zu Dänemark in dem gleichen Verhältniß steht, wie die Herzogthümer, und das die gleiche hündische Behandlung zu erfahren hatte, wie die letzteren.

Gegenwärtig verschwindet hinter der am Dienstag zu erwartenden Thronrede jedes andere Interesse. Wohl selten ist eine „Thronrede“ mit solcher Ungeduld erwartet worden; für jedes Wort, das sie enthalten wird, steht die Goldwaage parat, auf der es gewogen wird. Und doch sollte man die Erwartungen nicht allzuhoch spannen; vielleicht theilt auch diese Thronrede das Schicksal fast aller ihrer Genossinnen, daß sie nemlich fast inhaltslos ist. Bis heute schwieg jede öffentliche Musik; die Truppen zogen sang- und klanglos durch die Stadt. Nur den Privatkapellen war es gestattet, sich hören zu lassen. Mit dem Hertzigen geht der Tag der tiefsten Trauer zu Ende; das Glockengeläute findet zum letzten Male Statt. Morgen werden sich auch die Militärkapellen hören lassen dürfen. — Heute Mittag rückt zum ersten Mal die hiesige Jugendwehr mit ihren 4 neuen Geschützen zu einer Felddienstübung aus.

Caunstadt. Gestern Abend mußte sich ein Reisender von dem Bahnhof in Waiblingen mit dem Gefährt des dortigen Posthalters hieher führen lassen, da man ihn in dem Zug nicht aufnahm, weil man Verdacht hatte, er befände sich nicht in der erforderlichen nüchternen Verfassung eines Eisenbahnpassagiers. Die

Rutscher können es nun einmal nicht lassen, in die Wirthshäuser zu gehen und Pferde und Wagen ohne Aufsicht auf die Straße zu stellen. So scheint es bei dem Knechte des Posthalters Hef auch gewesen zu sein, welcher Nachts 12 Uhr noch in der Sonne in Cannstatt einkehrte. Die Pferde wollten nach Haus, und während der Knecht innen trank, liefen sie fort, der Heimath zu. Dort wo die Remsthalbahn am Berge oberhalb der Ufirkirche die gegen Waiblingen führende Staatsstraße kreuzt, müssen die Pferde irre geworden und rechts auf die Eisenbahnlinie eingetreten sein, um da ihren Weg bis in's Thal hinunter in die Nähe des Viadukts gegen Unterürkheim fortzusetzen. Zum Unstern fuhr man aber in dieser Nacht mit Rollwagen auf der Bahn, um Kies zu führen. So ein Rollwagen kam eilends auf der Bahn daher geschnurt; der auf demselben stehende Arbeiter erblickte zwar durch die Finsterniß der Nacht hindurch einen großen schwarzen Gegenstand vor sich auf der Bahn, es war ihm aber nicht mehr möglich, die Bremse stark genug einzulegen, und mit entsetzlichem Krachen rannte der Rollwagen durch das Gefährt hindurch, so daß dasselbe elend zersplittert wurde; die Pferde schleuderte es hinaus, eines blieb todt auf dem Plage und das andere wurde gefährlich verwundet. Alles durch die sträfliche Nachlässigkeit eines Knechtes, der, als er sein Fuhrwerk nicht mehr vor dem Wirthshaus fand, nach Hause troddelte.

In der Bundestagsitzung vom 7. Juli hat Württemberg eine Erklärung abgegeben, welche auf beschleunigte Erledigung der schleswig-holsteinischen Erbfolgefrage nach vorhergegangener Prüfung der oldenburgischen Ansprüche abzielt. Sie soll in sehr warmem Tone zu Gunsten der schleswig-holsteinischen Sache als nationaldeutscher abgefaßt seyn.

Mehrere der größten Industriellen Berlins, schreibt die Gerichtszeitung, — man nennt die Namen der H. Borsig, Pfing und Egels — haben sich gegenseitig durch Ehrenwort verpflichtet, alles für ihre Fabriken erforderliche Material, das sie bisher aus London bezogen, fortan, so weit es irgend möglich, nur aus dem Inlande zu beziehen.

Vom Kriegsschauplatz in Jütland wird gemeldet, daß Feldmarschall v. Gabelenz auf den in Hamburg gecharterten Dampfschiffen „Goliath“ und „Hercules“ fleißig recognoscirt, welche Schiffe bekanntlich kurz nach Beendigung der Waffenruhe durch den Ciderkanal über Kiel nach Kolding hereinschlüpften und seitdem im dortigen Hafen vor Anker liegen.

Paris, 9. Juli. Der „Abendmoniteur“ meldet: König Christian von Dänemark hat die Entlassung des Ministeriums Monrad angenommen, und den Grafen Moltke-Ruthau mit Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt.

Paris, 6. Juli. Der berühmte Schiffsbauer von Bordeaux, Hr. Arman, befindet sich noch in Berlin. Zu der abgelieferten Fregatte „Freddo-Augusta“ kommt nächstens eine „Osacca-Victoria“, und mehrere andere sind bestellt. Preussische Offiziere überwachen die Ausführung der Bestellungen in Bordeaux.

Kopenhagen, 7. Juli. Das Dagbladet gesteht in einem Artikel die Isolirtheit Dänemarks ein, bezweifelt die Zweckmäßigkeit einer Vertheidigung Führens und hält, nachdem die Flotte der Allirten der dänischen bald überlegen sey, für nothwendig, daß die Regierung und der Reichsrath erwägen, ob es nicht rathsam wäre, daß Dänemark direkt bei seinen Gegnern um einen Waffenstillstand und Frieden nachsuche oder den Krieg auf Tod und Leben fortführe. Das Blatt fordert unverzüglich einen Entschluß.

Auge um Auge, Bahn um Bahn.

(Fortsetzung.)

„D, doch Sir,“ nahm Bently das Wort. „Der Lord ist ein geübter Fechter und der beste Schütze Altenglands.“

Henry lächelte spöttlich.

„Ich kenne keine Furcht.“

— „Lord Staunton wird Ihnen eine Kugel durch den Kopf jagen!“

„Das würde mir leid thun,“ antwortete der Jüngling, „nicht um meinerwillen, sondern wegen des armen Cotesby. Ich habe ihm versprochen, in der nächsten Woche eine Wasserparthie auf der Themse zu arrangiren, und der gute Francis freut sich so sehr darauf.“

Hawkins runzelte die Stirn.

„Henry, hältst Du so wenig von meiner Freundschaft?“ rief er, sich den Anschein gebend, als fühle er sich gekränkt durch Cobbertons Worte. „Glaubst Du denn, daß es mir so leicht sein würde, Dich zu verlieren?“

„Verzeihe, John,“ entgegnete der Jüngling, welcher fürchtete, zu weit gegangen zu sein, „aber Du wirst sodann um einen lästigen Quälgeist ärmer sein, und das ist schon ein Gewinn, der meinen Verlust reichlich aufwiegt.“

„Du sprichst in einem seltsamen Tone,“ sprach Hawkins.

„Fühlst Du Dich denn so unglücklich, daß Dir so wenig am Leben liegt?“

„Mir fehlt allerdings noch Manches, um glücklich zu sein,“ erwiderte der Jüngling pathetisch.

John tauschte mit dem Arzt von Saint Faith einen Blick des Einverständnisses aus. Wellesley suchte unmerklich die Achseln, während sich eine düstere Falte auf der Stirn des reichen Sonnenberlings bildete.

„Hast Du nicht Alles, was Du begehrt?“ fragte er. „Sprich, was kann ich thun, um Dich glücklich zu machen. Du weißt, ich habe mir vorgenommen, Alles was in meinen Kräften liegt, für Dein Glück zu thun.“

„Du kannst mir nicht helfen.“

Hawkins mußte sich abwenden, um den auslodernen Zorn zu verbergen, welcher ihm das Blut in's Antlig trieb.

„Rede, vielleicht steht es doch in meiner Macht,“ murmelte er.

„So gib mir 100,000 Pfund.“

John stieß einen Schrei der Ueberraschung aus, während der Arzt und Wellesley wie betäubt waren von der Größe der Summe, welche Henry nannte.

„100,000 Pfund!“ wiederholte unwillkürlich der Erstere.

„Nicht einen Penny mehr oder weniger,“ fügte Cobberton hinzu, indem er die Arme übereinander schlug. „Siehst Du nun ein, daß Du mir nicht helfen kannst?“

„Wozu willst Du diese Summe haben?“ fragte Hawkins, gewaltsam sein Erstaunen unterdrückend.

„Um das Mädchen zu erringen, welches ich liebe.“

„Mary's Bruder fuhr zusammen. Er war offenbar auf eine solche Antwort nicht vorbereitet, welche alle seine Voraussetzungen über den Haufen warf.“

„Wie heißt das Mädchen?“ stieß er überrascht hervor.

„Arabella Spingleton.“

„Lady Arabella, die einzige Tochter des stolzen Peers?“

Henry bejahte, indem er die Schönheit und den Geist der jungen Lady mit feuriger Begeisterung schilderte und seine Liebe zu ihr mit so glühenden Farben malte, daß sowohl John, als Wellesley und Doktor Bently erkannten, daß die Stunde des Jünglings geschlagen und daß sich Arabella Spingleton seines Herzens und aller seiner Gedanken und Gefühle bemächtigt habe.

Hawkins hatte Mühe, die furchtbare Aufregung zu verbergen, in welche ihn die Entdeckung, daß Henry Arabella Spingleton liebe, versetzt hatte. Nur gewaltsam gelang es ihm, die Glut seiner Blicke zu dämpfen und seiner Stimme einen theilnehmenden herzlichen Ausdruck zu geben.

„Du liebst die Lady?“ fragte er.

„Mit aller Glut meines Herzens,“ lautete die begeisterte Antwort des Jünglings.

John legte ihm die Hand auf die Schulter. Henry fühlte nicht, daß dieselbe zitterte, er gewahrte nicht, daß ein heftiger, wilder Kampf die Gesichtsmuskeln seines vermeintlichen Freundes in Bewegung setzte, er sah nicht, wie ein glühender Blitz, scharfer als die Spitze eines Florentiner Degens, unter Hawkins buschigen, düsternen Brauen hervorschoß und sein Antlig streifte; Arabella's Name und der Gedanke an sie, hatten ihn so völlig in Anspruch genommen, daß er keinen Antheil an dem nahm, was um ihn her vorging.

(Fortf. f.)

Vermischtes.

Lady Oxford — zu ihrer Zeit die gepriesenste Schönheit Londons — beugte, als sie einst nach Hofe fuhr, sich aus dem Wagenfenster, um zu sehen, warum ihr Kutscher halte; in dem nämlichen Augenblick umfaßten sie zwei kräftige Arme und ein derber Kuß ward ihren schönen Lippen aufgedrückt. Der Anblick ihrer Reize hatte zu diesem Wagniß einen schmucken Bauernburschen begeistert, der triumphirend fortsprang und einem Kameraden selbstzufrieden zurief: „Gud dam! Ich habe die schönste Frau in England geküßt!“ Als sich über dieses Ereigniß die Lady bet einem näheren Bekannten beschwerte, fragte dieser: „Offenherzig, Gräfin, sind Sie auf den Burschen böse?“ — Sie bedachte sich einen Augenblick, lächelte und sagte dann: „Nun, böse gerade nicht!“ — Es war eben auch eine Huldigung ihrer Schönheit gewesen!

Die Wiener „Presse“ enthält folgenden aufrichtigen **Heiraths-Antrag**: Stets bleibt der Mann nur ein rauher Stab, wenn nicht eine zarte liebliche Blume denselben ziert; darum suche ich, vereint mit einem geliebten, liebenden Weib, meiner Zukunft höchstes Glück. Doch nur mit einem solchen Wesen will ewig ich mich binden, wo Geist und edles Gemüth sich beisammen finden. Was kümmern mich Geld und Gut, was des Lebens rauhe Außenseite? — Reflectirende Damen wollen ihre Briefe unter Chiffre „Neues Leben“ poste restante Wien abgeben.

— Je breiter die Frau sich macht, desto schmaler wird der Geldbeutel des Mannes.